Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 5

Rubrik: Elsass

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die kommunikativen Praxen nicht nur erweitert, sondern auch rasant verändert ... Das Internet als interaktives und multi-direktionales Medium virtualisiert die Kommunikation in zunehmendem Masse. Kritisch zu fragen ist – bei aller Begeisterung für das Netz und seine Netizens –, ob nicht die Face-to-face-Kommunikation sich zunehmend im MUDnebel (mud, engl. *Schmutz)* des Cyberspace verflüchtigt, in dem nicht mehr Personen, sondern ‹Chiffrenexistenzen› miteinander kommunizieren.» *Nf.*

Elsass

Zweisprachiger Unterricht im Elsass – eine Gefahr?

(Eine Stimme aus dem Elsass)

Wenn engstirnige, kurzsichtige Politiker den zweisprachigen Unterricht im Allgemeinen und den elsässischen im Besonderen als eine Gefahr für den Zusammenhalt eines Staates beziehungsweise einer Nation werten, so grenzt das im heutigen Europa an Paranoia. Die nahe Schweiz mit ihren vier Staatssprachen dürfte der beste Beweis dafür sein, dass eine solche Gefahr nicht bestehen kann, noch viel weniger in der Zukunft, als es in der Vergangenheit hätte möglich sein können.

Wenn aber solche irrige Ansichten von Lehrpersonen geteilt und verbreitet werden, darf sich der um heranzubildende Zweisprachigkeit bemühte Elsässer fragen, was denn das für Pädagogen sein können. Zwei Vereinigungen haben im Oberelsass sich dazu berufen gefühlt, die elsässische Bevölkerung ernstlich auf die Gefahren des deutsch-französischen zweisprachigen Unterrichts aufmerksam zu machen: die ADPEF («Association de défense et de promotion de l'enseignement français») und die «Ligue de l'enseignement du Haut-Rhin». Was führt diese Herrschaften zu solch schweren Bedenken?

Den DNA («Dernières Nouvelles d'Alsace») des 16. Dezember 1997 zufolge sehen diese Hüter der republikanischen Integrität in den Bemühungen der Befürworter eines paritätischen, zweisprachigen Unterrichts – d. h. eines Unterrichts, der beiden Sprachen die gleichen Rechte einräumt – «regionalistische, autonomistische und ethnische Konnotationen». Ganz besonders nehmen diese Leute die Vereinigung ABCM aufs Korn, dank der dieser zweisprachige Unterricht in elsässischen Kleinkinder- und Grundschulen endlich, wenn auch noch ungenügend, entwickelt werden konnte. ABCM hat sogar vorgeschlagen – und hierin liegt wohl der Grund des Protests –, den zweisprachigen Unterricht zu Gunsten des Deutschen zu verlagern; als Vorschlag lediglich: ⅔ Deutsch, ⅓ Französisch.

Die kürzlich und laufend bekannt werdenden Resultate des paritätischen Unterrichts sind äusserst posi-

tiv. Wenn dieser Unterricht nun in allen Schulen des Elsass bestehen würde, könnte man zwar befürchten, die französische Sprache gerate dadurch ins Hintertreffen. Jedoch sind wir zum einen noch meilenweit davon entfernt, zum andern wird die französische Sprache nie in Gefahr geraten, aus dem Elsass zu verschwinden.

Was verlangen die Regionalisten und Autonomisten, wenn auch mit verschiedenartigen Stimmen? Die Selbstverwaltung für Elsass-Lothringen, wohlgemerkt im französischen Staatsrahmen. Sollte dies ein Vergehen sein, müsste H. Deferre, der vor über 15 Jahren die von den Regionalisten und Autonomisten erstrebte Dezentralisierung in die Wege geleitet hat, ja der Beihilfe bezichtigt werden!

Die eingangs erwähnten ADPEF und die «Ligue» machen geltend, die geforderte Zweisprachigkeit nehme nicht genügend Rücksicht auf die übrigen Sprachen. Aber weder die Regionalisten noch die Autonomisten sind gegen den Unterricht in anderen Sprachen. Sie bestehen lediglich auf dem Menschenrecht, ihre Muttersprache bewahren zu dürfen, und zwar in den beiden bekannten Formen, dem Dialekt und dem Hochdeutschen. Angesichts der verfremdenden Wirkungen durch den Assimilisationsdruck, dem die Elsässer und auch teilweise die Lothringer ausgesetzt waren, dürfte das vom ABCM angedeutete Verhältnis von ⅔ zu ⅓ zu Gunsten des Deutschunterrichts gerechtfertigt sein.

Gabriel Andres, Strassbourg

Wort und Antwort

Zu Heft 1/98 und 2/98: Martin Studer, Spricht die Jugend eine andere Sprache? **«Binnen-I»**

Die Beiträge von Martin Studer haben mich angeregt, mich zu Wort zu melden, und zwar nicht wegen ihres sachlichen Inhalts, sondern wegen der Schreibung mit dem sogenannten «Binnen-I», über das im «Sprachspiegel» schon mehrfach Gedanken geäussert wurden, das aber, wenn ich mich richtig erinnere, in Beiträgen der Zeitschrift selbst noch keine Verwendung fand.

Ich selbst bin kein Freund dieser Schreibweise, nicht aus ideologischen Gründen oder gar aus Frauenfeindschaft, sondern weil ich beim Lesen sozusagen die Sprache mithöre und dabei das grosse I nicht anders höre als ein anderes I und weil ich erst recht beim lauten Vorlesen mit einem derartigen Text meine Schwierigkeiten habe.

Meine bisherigen Erfahrungen zeigen mir, wobei ich mich täuschen kann, dass im Allgemeinen Druckerzeugnisse entweder durchgehend